

Neu-Breunbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eintreffen; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 8. März.

Ia. hies. Winterweizen (neuer)	17 40	Safer	11 60
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	18 20	Raps 1. Qual.	—
IIIa. do. do. 15 70		2. Qual.	—
Randroggen, neuer 1. „ 13 20		Avel	—
2. „ 12 20		Kartoffeln	4
Wintergerste 2. „ 15 —		Sen per 500 Kilo	36
Buchweizen 2. „ 15 —		Woggenstroh 4 500 Kilo	30
Preise unverändert.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	47 50		
Rübsen per 100 Kilo faßweise	49 —		
Gereinigt. Öl per 100 Kilo S. — W. höher als Rübsen.			
Preßkuchen per 1000 Kilo	114 —		
Kleien per 50 Kilo	4 60		
Rübsen und Kuchen unverändert.			

Deutschland.

□ Berlin, 5. März. Heute hoffte man in der Herren-
hauscommission die erste Lesung der Kirchenvorlage zu
erledigen. Wie die „Kreuzzeitg.“ erzählt, ist das Beratungs-
ergebnis leider ein ungünstiges. Die Verbesserungsanträge
des Herrn Bischofs Ropp zu den gestern erledigten ersten
4 Artikeln sind sämtlich abgelehnt worden. Die einzige
Besserung, die vor den Augen der Commission Gnade fand,
war die Befreiung der Pfarrverweser von der Anzeigepflicht.
Das genannte Blatt bezeichnet es auch als wahr-
scheinlich, daß die Ordnungsfrage im Sinne der Regierungs-
vorlage angenommen, daß somit der Verbesserungsantrag
Bischofs Ropp dazu abgelehnt werden wird. Es entsteht
nun, angesichts der wohl auf die Haltung der Regierung zu-
rückzuführenden Ablehnung der Commission, die Frage: wie
kommt es, daß die Regierung eine nach jeder Richtung un-
genügende Vorlage auch nur einbringen konnte? Auf
diese Frage wurde mir erwidert: vielleicht hat man die Vor-
lage noch „in letzter Stunde“, wo die Regierung schon
über das Wahlresultat im Allgemeinen Nachricht haben konnte,
geändert. Indessen gab mein Gewährsmann trotz der bis-
herigen ablehnenden Haltung der Commission die Hoffnung
auf ein schließliches Entgegenkommen nicht auf. Freilich Hoff-
nung auf Beseitigung einer „entgeltlichen Revisionsrevision“
hatte auch er nicht. Aber hat denn die Regierung eine solche
nicht in der Note vom 23. April zugesagt. Allerdings ist
das geschehen und zwar, wie die Jacobinischen Noten zeigen,
unter Kenntniß der Veränderungen, die der heilige Stuhl
forderte. Freilich ist die Vorgeschichte dieser Vorlage völlig
in Dunkel gehüllt. Anfangs hieß es, die kommende Vor-
lage werde zum ersten mal ein Resultat von „Vereinbarun-
gen mit dem heiligen Stuhl“ sein. Um so größer war die
Enttäuschung, denn diese Vorlage kann die Zustimmung des
heiligen Stuhles nicht haben. Das gilt hier als zweifellos,
obwohl es Rom nicht erklärt hat. Nun liegt aber zwischen
der Meldung von Vereinbarungen und der Einbringung der
Vorlage die Ablehnung des Septennats durch das Centrum.
Sollte diese ungenügende Vorlage mit ihren zum Theil ganz
unannehmbaren Forderungen die Strafe für die Ablehnung
des Septennats sein? Die Jacobinische Note vom 21. Jan.
legt diesen Gedanken nahe, denn sie erwartet reichliche Con-
cessionen auf kirchenpolitischem Gebiete, falls das Centrum
der Regierung in der Septennatsfrage entgegenkomme. In-
dessen das Centrum hat mit Recht stets jede do ut des-Poli-
tik, verworfen und so wird es stets in Zukunft sein. Das
Centrum hält an dem Grundsatz fest: Rechte, die uns ge-
bühren und formell zugesagt sind, erkaufen wir nicht erst
durch Preisgebung anderer Rechte. Durch Ablehnung des
Septennats läßt das Centrum nur ein parlamentarisches
Recht aus, deshalb kann die ungenügende Vorlage auch keine
Strafe sein. Oder fiel die Vorlage deshalb so ungenügend
aus, weil die Regierung noch für längere Zukunft Tausch-
objecte in der Hand behalten wollte? Die stete Ableh-
nung jeder Tauschpolitik durch das Centrum schließt auch
diese Annahme aus. Oder hat die Regierung etwa in Rom
das Ungenügende der Vorlage mit dem Hinweis auf eine
protestantische Opposition gegen größere Zugeständnisse
motiviert? Dazu liegt keine Veranlassung vor, denn die Con-
servativen wollen ja für die entgeltliche Revisionsrevision, falls
auch ihnen die im Antrage Hammerstein geforderte größere
Unabhängigkeit vom Staate zugesprochen wird. Dazu hat aber
Dr. Windthorst im Allgemeinen schon seine Zustimmung er-
klärt und dabei bleibt es auch. Zudem würde der Hinweis
auf eine conservativere Opposition gegen eine vom Fürsten Bis-
marck empfohlene Vorlage, wenigstens in Deutschland, nur
allgemeine Heiterkeit erregen. Es bleibt also die Frage, wes-
halb man so Ungenügendes bietet, ein Räthsel, das nur
durch die nähere Kenntniß der in Rom gepflogenen Unter-
handlungen gelöst werden kann. Den nationalliberalen
Kulturkämpfern geht jedoch selbst diese unannehmbare Vor-

lage zu weit. Zum Glück kommen sie noch nicht als aus-
schlaggebend in Betracht. Kommt aber keine endgültige Re-
vision zu Stande, so muß selbstverständlich auch die
heute geübte Anzeige in Fortfall kommen. Rom
kann überzeugt sein: wir sind zu weiteren Opfern
bereit!

— Die Sonntag & Ruhe-Enquete, die 2 Jahre ge-
dauert, ist nun endlich fertig. Was die „Post“ über das
Resultat derselben erzählt, läßt sich dahin resumiren: laßt
jede Hoffnung fahren. Freilich, die obligatorische Sonntags-
ruhe wäre auch in der nationalliberalen Aera ein arger Ana-
chronismus. Herr Kleist-Neow, der auch dem Fürsten Bis-
marck gegenüber so warm für die Sonntagsruhe vor 2 Jah-
ren eintrat, wird seinen vom Dornenstrauch nicht erwarten
können. Und ähnlich dürfte es auch sonst bei der Social-
reform gehen, trotz der drohenden Zeitgeisse.

□ Berlin, 5. März. Drei Cartellmänner sitzen nun-
mehr auf dem Präsidentenstuhl des Reichstags und von die-
sen drei ist einer Regierungspräsident, der andere Landrath.
Das kennzeichnet die „Unabhängigkeit“ der neuen Reichstags-
mehrheit. Dazu kommt, daß der nationalliberale Vicepräsi-
dent Puhl, ein beim Sprechen mit Hand und Fuß gefick-
tender und ein aus höchstem Pathos herauskommender Mann
auf dem Präsidentenstuhl einen drohenden Eindruck machen
muß. Der „Kreuzzeitg.“ paßt das jetzige Präsidium offenbar
sehr wenig, sie schweigt sich über den Vorgang bei der Wahl
aus, dagegen schweigt die freiconservative „Post“ in Feinden.
Sie erinnert sogar an die Heldenthat Arnims, der 1882
die Annahme zum Präsidenten ablehnte, weil er mit einem
Centrumsmitgliede nicht zusammenstehen wollte. Zugleich hofft
das Organ „gegen Pfaffen und Junker“, daß Windthorst's
Rolle nun für immer ausgespielt sei. Wahrscheinlich kommt
jedoch bald die Stunde, wo die Conservativen das ganze
Cartell von Herzen verwünschen werden, ja wären dieselben
offen, so würden sie ihren Kagenhammer schon jetzt einge-
stehen. Die nationalliberalen Ministeroffnungen treten
immer offener hervor und das treibt der „Kreuzzeitg.“ den Angst-
schweiß auf die Stirne. Herr v. Puttkamer soll für Be-
nignen v. Scholz für Wiquel Platz machen. Die National-
liberalen wollen also auch aus der Schaffel mitessen, aber sie
find doch grausam und dankbar, wenn sie Herrn Puttkamer's
Sturz fordern, nachdem unter ihm so schöne nationalliberale
Wahlen gemacht worden sind. Indessen in der Politik kennt
man die Dankbarkeit nicht; das Interesse entscheidet, wer
seine Schuldigkeit gethan hat, der kann gehen, zumal Herr
v. Bennigsen noch „bessere“ Wahlen machen würde. Rindisch
ist aber die Frage, hinter welcher der Reichstg. seine Angst
versteckt. Das Pastorenblatt meint: „Die Lust ephigieriger
Kinder ist oft sehr rasch gestillt, wenn man ihnen den
Rüssel in der Hand gibt.“ Da werden die Nationalliberalen
oder vielmehr ihr Appetit doch zu gering logirt.

— Der Reichstagsabgeordnete Herr v. Huene hat an
seine Wähler im Wahlkreis Glatz-Gabelschwerdt ein Dank-
schreiben gerichtet, in welchem es heißt:
Weit über zwölftausend unabhängig denkende Männer der
Grafschaft haben das Urtheil gesprochen zwischen mir und den
Gegnern, haben Zeugniß dafür abgelegt, daß sie den befe-
digenden Angriffen, welche in massenhaft verbreiteten Wahl-
Aufsätzen enthalten waren, keinen Glauben geschenkt, sondern
dieselben zurückgewiesen haben. Aber nicht in dieser persön-
lichen Genugthuung, so werthvoll dieselbe auch ist, liegt die
Hauptsache, sondern in dem unter schweren Druck von neuem
bewährten treuen Ausstehen im Kampfe für unsere gute
Sache, für welche wir nun schon lange Jahre Schulter an
Schulter streiten und, so Gott will, auch ferner unentwegt
zusammenstehen wollen. Solche Männer werden auch in
guten wie in bösen Tagen die treuesten Söhne ihres Vater-
landes sein. Und wenn es einst wieder gelten sollte, den
Patriotismus nicht nur durch die Druckerhammer, sondern
durch persönliche opferwillige That zu beweisen, dann wollen
wir auch auf diesem Boden unsere politischen Gegner heraus-
fordern zum Wettkampfe: Mit Gott für König und Vaterland!

Leipzig, 6. März. Die Eigenthumsfrage des Priester-
seminars zu Trier gegen die Regierung wurde vom Reichs-
gericht, der „R. Ztg.“ zufolge, zu Gunsten des Seminars
entschieden.

— Die Kreuzzeitung theilt jetzt auch die von Herrn Bischof
Ropp beantragten Zusatzartikel zur kirchenpolitischen
Vorlage mit. Dieselben lauten:

Zusatz-Artikel 1. Das Gesetz vom 20. Mai 1874 (Ver-
waltung erledigter katholischer Bisthümer) wird aufgehoben.
Zusatz-Artikel 2. Das Gesetz vom 20. Juni 1875 wird
in folgenden Bestimmungen abgeändert:

§ 1. Von der Verwaltung des Kirchenvorstandes sind
dieserjenigen Stiftungen ausgenommen, für welche die Stifter
selbst eine andere Verwaltung bestimmt haben.
§ 2. Der Vorsitz im Kirchenvorstande führt regelmäßig
der ordnungsmäßig bestellte Pfarrer oder Pfarrverweser, in
Fällen, in denen der für dieselben ordnungsmäßig bestellte
Pfarrer geistliche, den die bischöfliche Behörde für denselben be-
zeichnet.

§ 3. Die Gemeindevertretung fällt fort, und werden die
derselben durch das Gesetz vom 20. Juni 1875 beigelegten
Rechte und Befugnisse fortan durch den Kirchenvorstand wahr-
genommen. Absatz II und VI des Gesetzes vom 20. Juni
1875 werden aufgehoben.

§ 4. Der § 28 wird aufgehoben und der § 31 in fol-
gender Weise gefaßt: die gewählten Kirchenvorsteher bedürfen
der Bestätigung der bischöflichen Behörde und sind dann von
dem Pfarrer in ihr Amt im Hauptgottesdienst einzuführen
und auf treue Erfüllung ihrer Obliegenheiten zu verpflichten.

§ 6. Absatz 3 des § 37 wird aufgehoben und tritt an
deren Stelle folgende Bestimmung: Die Entlassung wird von
der bischöflichen Behörde verfügt.

§ 7. Die §§ 39 bis 41 werden aufgehoben; die Auf-
sichtsrechte der Patrone regeln sich nach dem canonischen Rechte
oder den speciellen Fundations-Bestimmungen.

§ 8. Die nach § 50 des genannten Gesetzes erforderliche
staatliche Genehmigung zu den Beschlüssen des Kirchenvor-
standes findet nur statt:

1. bei dem Erwerb, der Veräußerung oder der dring-
lichen Belastung von Grundeigenthum; 2. bei der Veräuße-
rung von Gegenständen, die einen geschichtlichen, wissenschaft-
lichen oder künstlerischen Werth haben; 3. bei Ausschreibung, Veran-
staltung und Abhaltung von Collecten u. außerhalb des
Kirchengebäudes; 4. bei einer Verwendung des kirchlichen Ver-
mögens, welche nicht kirchliche, wohltätige oder Schulzwecke
innerhalb der Gemeinde selbst betrifft; hiervon sind jedoch
die Gebühren für solche Stiftungsmeßsen ausgenommen, welche
wegen anderweitiger Belastung des betreffenden Geistlichen
oder bei der Vacanz der Stelle auswärts wahrgenommen
werden müssen; 5. bei Umlagen auf die Gemeinde-Mitglieder,
welche im Wege administrativer Execution beigetrieben wer-
den sollen.

Der Kirchen-Vorstand bedarf zur Führung von Processen
der Ermächtigung der vorgesetzten Kirchenbehörde, welche auch
Atteste über die Legitimation derselben zur Verfolgung von
Rechts-Angelegenheiten erteilt; dagegen können Atteste über
das Vorhandensein von Thatfachen, welche den Anspruch auf
Kostenfreiheit begründen, nur von der staatlichen Behörde
erteilt werden. § 51 des Gesetzes vom 20. Juni 1875
wird aufgehoben.

Zusatz-Artikel 3. In dem Gesetz vom 7. Juni 1876
werden die Bestimmungen im § 2 Nr. 7 und 9, im § 4
Absatz 1, im § 7 Absatz 1 und im § 8 aufgehoben.

— Die Commission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs
betreffend den Zuschuß von 750000 M. an die Pro-
vincial-Hilfscasse für die Rheinprovinz hielt gestern
eine lange Abend Sitzung. Dieselbe verlief infolge ohne Er-
folg, als sämtliche vorliegenden Anträge bezw. Resolutionen
keine Mehrheit fanden, sodaß die Gefahr vorliegt, daß bei der
späteren endgültigen Abstimmung über das ganze Gesetz viele
Commissionsmitglieder, welche in der letzten Sitzung für die
Regierungsvorlage unter der Voraussetzung, daß dazu eine
Resolution angenommen würde, gestimmt hatten, an der Re-
gierungsvorlage nicht mehr festhalten werden und somit die
ganze Vorlage abgelehnt wird. Auch ein Antrag auf Ein-
setzung einer Untercommission, um die verschiedenen Anträge
zu vereinigen, fand keine Mehrheit. Dem Vorsitzenden wurde
die Unterbrechung der nächsten Sitzung überlassen, dieselbe
wird aber nicht vor Ende der Woche stattfinden können.

— Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses hat
beschlossen, Eingaben, welche die Gleichstellung der akademi-
sch gebildeten Lehrer aller öffentlichen höheren Schulen
bezüglich des Dienstverhältnisses und der Pension nachsuchen,
der Staatsregierung als Material für eine künftige gesetzliche
Regelung zu überweisen.

— Die „Köln. Ztg.“ erhält folgende Zuschrift: „Bezug-
nehmend auf den Artikel „Die amtlichen Kreisblätter“ in Nr.
59, erstes Blatt möchte ich Sie bitten, uns zu benachrichtigen,
ob Wirthe, die Steuer zahlen, gezwungen werden können, das
Kreisblatt zu halten, ja sogar mit Entziehung der Concession
bedroht werden dürfen, wenn man es nicht hält, wie das hier
im ganzen Kreise der Fall ist.“ Zweifellos, so bemerkt hierzu
das genannte Blatt, würde es sich um die denkbar größte
Gefahr & Verletzung handeln, namentlich, wenn derartige Pres-
sionen — was wir aber nicht glauben können — von irgend
einer Behörde ausgingen. Wir rathen dem Herrn. Einsender
und seinen Leidensgenossen, sich nachdrücklich gegen derartige
Zumuthungen zu wehren.

— Zu den Uebungen des Wehrtaubstundes im Staats-
jahr 1887/88 werden einschließlich der vom Kriegsministerium
festzusetzenden Zahl von Unterofficieren, Lazarethgehilfen u. s.
w. einberufen:

A. Aus der Reserve: a) bei der Infanterie 104,500 Mann,
b) bei den Jägern und Schützen 2500 Mann. B. Aus der
Reserve und Landwehr: c) bei der Feldartillerie 4070 Mann,
d) bei der Fußartillerie 2610 Mann, e) bei den Pionieren
2270 Mann, f) bei dem Eisenbahnpionierregiment 560 Mann, g)
bei dem Train 5304 Mann. Die Dauer der Uebungen —
die Tage des Zusammentritts und Auseinandergehens am
Uebungsorte mit einbegriffen — beträgt 12 Tage. Wo es

im Interesse der Ausbildung für wünschenswert erachtet wird, kann für die Reservisten der unter o bis f genannten Waffen, ja nach Bestimmung der obersten Waffen-Instanzen, diese Übungszeit bis zu 20 Tagen verlängert werden. Der Zeitpunkt der Übungen wird seitens der Generalcommandos bzw. obersten Waffen-Instanzen, nach Vereinbarung mit den erkeren, im Allgemeinen in die Zeit vom Frühjahr bis zum Beginn der Herbstübungen, für die Schiffsahrt treibenden Mannschaften in das Winter-Halbjahr 1887/88 gelegt. Die Interessen der am meisten beteiligten bürgerlichen Berufs-kreise werden bei der Wahl des Zeitpunktes besonders zu berücksichtigen sein. Beim Train finden die Übungen, soweit für die dieselben die Bildung besonderer Compagnien in Aussicht genommen wird, nach Beendigung der Herbstübungen des betreffenden Armee-corps, andernfalls im Mai statt. Die Sanitäts-Delegations üben zu gleicher Zeit mit den Kranen-trägern des Friedensstandes.

Zu der Gründung katholischer Arbeiter-Vereine im Münsterlande schreibt das social-demokratische Verl. Volksbl.: „Diese Reichsbauten der katholischen Kirche haben sich bisher zwar dauerhafter bewiesen als ähnliche Versuche der evangelischen Hierarchie; aber sie werden doch auf die Dauer nicht verhindern können, daß die katholische Arbeiterwelt dem Einfluß ihrer Geistlichkeit entzogen wird.“ Die Zukunft wird es ja lehren. Wir hoffen das Beste, wenn die gleichmäßige Ausbreitung der katholischen Arbeiter-Vereine sich mit practischer Bekämpfung der Social-Demokratie, nicht der social-demokratischen Arbeiter, verbindet. Mit Redensarten oder gar groben Worten ist nichts gethan.

Frankenstein i. Schl., 2. März. Ein großer Wahlun-fug ist hier vorgekommen. Bei der am Mittwoch den 2. März, im Scholz'schen Hotel stattgefundenen Delegirten-Versammlung des Frankenstein Kreis - Krieger - Verbandes wurde der Militär-Verein Prohan, welchem die Ortsgemeinden Prohan, Schräbsdorf, Raubitz und Giesdorf angehören, aus dem Verbande ausgeschlossen. Der Vorsitzende des Vereins Prohan, Graf Frk v. Strachwitz auf Schräbsdorf, hatte vor den Reichstagswahlen einen Wahlauftrag an die Kameraden, in welchem der Vorsitzende des Verbandes die Wahl des Amtsrathes Röhler empfahl, nicht verheißt, sondern zurückgewiesen. Jedes weitere Wort würde den Eindruck dieser Mittheilung abschwächen.

Reiffe, 6. März. Die Reiffe, Btg. berichtet: „Der Oberpräsident hat unter Aufhebung der früheren Verfügungen ein Rescript erlassen, durch welches die Kreuzkirche der alt-katholischen Gemeinde entzogen und der römisch-katholischen Pfarrgemeinde wieder zum alleinigen Gebrauche überwiesen wird. Zugleich hat der Oberpräsident die Dominikanerkirche in der Friedrichstadt der altkatholischen Gemeinde zum alleinigen Gebrauche eingeräumt und dadurch der römisch-katholischen Gemeinde entzogen. Ferner hat der Oberpräsident den Antrag der altkatholischen Gemeinde, ihr die Pfründe, das Einkommen und die Wohnung des Localisten in der Friedrichstadt zu überweisen, abgelehnt. Mit der Ausführung der Verfügung ist Landrath Frh. v. Seiberr-Thub beauftragt.“

Bremen, 6. März. Zu den französischen Kriegsschiffen, welche die Nordd. Alg. Btg. von Hamburg aus meldete, ist nun inzwischen noch ein russisches Kriegsschiff, nach dem jüngsten Telegramm derselben Zeitung aus Bremerhaven, hinzugekommen. Seit dem 2. d. h. war im Gebiete der Nordsee so dichter Nebel, daß man nach englischem Muster Stücke daraus schneiden konnte, und auch von Helgoland wurde in den letzten Tagen fortwährend „dichter Nebel“ gemeldet, so daß die Schiffsahrt sehr behindert war. Danach ist es nun zweifelhaft, was man mehr bewundern soll: die guten Augen der Berichtenden Helgoländer Schiffer bzw. des Berliner Correspondenten, oder den Muth der französischen und russischen Capitaine, bei solchem Wetter in ihnen unbekannten und doch nicht ungefährlichen Wässern ohne Booten zu kreuzen. Oder wirft der erste April in Berlin seine Schatten bereits voraus?

Meppen, 5. März. Der Hr. Abg. Dr. Windthorst hat an seine Wähler folgendes Dankschreiben gerichtet. „Meinen Wählern im Reichstags-Wahlkreise Meppen-Lingen-Denstheim sage ich für das durch die Wahl vom 21. Febr. d. J. von neuem mir bewiesene Vertrauen verbindlichen und aufrichtigen Dank. Von Seiten der Gegner ist nichts unversucht geblieben, dieses Vertrauen zu erschüttern. An Schmähungen, an Verhöhnungen und Verleumdungen perfider Art hat es nicht gefehlt. Die große Zahl der auf mich gefallenen Stimmen beweist, daß alle diese Bemühungen ohne Erfolg geblieben. Die Gegner haben meine Wähler nicht gekannt, sie haben nicht gewußt, daß in meinem Wahlkreise charakterfeste Männer wohnen, welche sich von wechselnden Tagesmeinungen nicht leiten lassen. Mit dem Ausdruck dieses meines Dankes verbinde ich meinerseits das Versprechen, daß ich auf dem Wege, auf welchem meine Wähler mich nun schon so viele Jahre treu begleitet haben, ruhigen und sicheren Schrittes weiter gehen werde, um so das Vertrauen zu rechtfertigen, welches in der Wahl einen so glänzenden Ausdruck fand.“

Straßburg i. E., 3. März. Die fortgesetzten Besprechungen der elsass-lothringischen Reichstagswahlen in der deutschen Presse zeigen deutlich, welche Aufmerksamkeit man dem Ausfall der reichsständischen Wahlen widmet. Es sind viele Gründe für das gewaltige Fiasko der Regierung und die unerwarteten Erfolge der Protestler angeführt worden. Die ungeschickte und maßlose Agitation, vor Allem von Seiten der „Straßb. Post“, hat jedenfalls nicht wenig schädlich für die Autonomisten gewirkt. Oft war es geradezu zum Schaden, wenn man las, in welcher Weise durch Briefe sog. „Altkatholiken“, (einmal sogar eines „alten Altdeutschen“) Propaganda für die Septennalcandidaten gemacht wurde. Die Briefe trugen zumeist den Stempel der Unschicklichkeit so deutlich an der Stirn, daß kein etwas gewitzter Leser auf sie hereinfallen konnte, namentlich da die Unterschrift fehlte. In dieser Beziehung war doch das „Altkatholiken Journal“ vorsichtiger, indem es erklärte, anonyme Briefe bezüglich der Wahlen grundsätzlich — auch wenn die Redaktion mit dem Inhalt einverstanden sei — nicht aufnehmen zu können. Einen nicht unwesentlichen Grund für die protestantischen Wahlen sieht die „Frankf. Btg.“ in dem echt deutschen, alemannischen Troß der Eingeborenen. Neben der Agitation der Blätter war aber

auch vielfach die persönliche Agitation eine verfehlte. Wenn, wie es vorgekommen, die Freimaurer sich auf die Agitation in den Dörfern verlegten, sollte ihnen überall ein Empfang agitierten freimaurerischen Gymnasiallehrer aus Bismarck angedeihen lassen. Sie hörten ihn an; als aber der gute Mann ein Hoch auf Elsaß-Lothringen ausbringen wollte, schwenkten die Bauern krampfhaft und spebten schließlich den Mann mit dem Schurzfell zum Dorf hinaus. (Niederrh. Bztg.)

Stichwahlen.

In Merseburg, wo die Stichwahl für den Candidaten der Reichspartei, Neubarth, und für den Candidaten der Deutschfreisinnigen, Pause, je 12,047 Stimmen ergeben hatte, hat das Loos für den ersten entschieden. Wie gemeldet wird, ist von unterlegener Seite Einspruch gegen die Wahl erhoben worden.

Barchim-Ludwigsburg: Die Wahl von Derhens co. mit 8692 gegen Hermes, 8075 St., ist bestätigt. Kulmbach-Forchheim: Gewählt Bezold C, 10,800, gegen v. Schaaf R, 9700 St.

Die Reutereien in Bulgarien.

Die „Alln. Btg.“ erhält folgende Depeschen: Rußschut, 5. März. Gestern Morgen um 11 1/2 Uhr wurde das Kriegsgericht zur Aburtheilung der Aufständischen eröffnet. Den Vorsitz führt Hauptmann Andreev, Beisitzer sind die Hauptleute Bulow und Angelow, die Anklage vertritt Hauptmann Marlow, die Vertheidigung Hauptmann Sapinow. Der Saal ist gedrängt voll von Zuhörern, auch die Consuln Deutschlands, Italiens, Rumäniens und Großbritanniens sind zugegen. An der Wand hinter dem Gerichtstische hängen die Bildnisse des Fürsten Alexander und des Kaisers Alexander II. An dem Gebäude auf dem Platz, wo der erbitterte Kampf stattgefunden, drängt sich eine dichte Volksmenge; immer wieder ertönen die Rufe: „Es lebe das unabhängige Bulgarien!“ „Nieder mit den Verräthern, nieder mit den Russen!“ Mehrere Fenster des Sitzungssaales sind von Kugeln durchlöchert; vor dem Tische liegen etwa ein Dutzend Flinten, ferner Revolver und Säbel, welche den Aufständischen abgenommen wurden. Man läßt die angeklagten Officiere, deren 11 an der Zahl eintreten, es sind: Lieutenant Wolmann, an der Schulter verwundet, Krifew, mit einer Wunde am Arm, der Bruder des aufständischen Hauptmanns Krifew, der in Silistria von seinen Soldaten erschossen wurde, Hauptmann Jelenogorow, dem ein Arsenial in Rußschut anvertraut war, Lieutenant Kojuh-rasik, Führer der sechsten Sappeurcompagnie, Entschew, Adjutant Ulanow und Verwandter des Hauptmanns Gilew, des Chefs des Generalstabes der 3. Brigade, die Unterlieutenants Marlow, Tambreschlow und Kristonow vom Sappeur-regiment, und endlich, von 4 Soldaten getragen, der verwundete und vom Blutverlust sehr geschwächte Major Ulanow. Volkmann behauptet, er sei in Privatangelegenheiten nach Rußschut gekommen und habe sich zu dem Ende auf dem deutschen Consulat, dem der Stuhl der russischen Unterthanen übertragen sei, einen Paß geben lassen. Der deutsche Consul verlangt die Auslieferung des Angeklagten an das deutsche Consulat, da derselbe russischer Staatsbürger sei. Der Gerichtshof willigt ein, daß Volkmann nach Verurtheilung des Urtheils an den deutschen Consul ausgeliefert werde. Andere Officiere sagen aus, sie hätten einen in Gurgewo ausgegebenen Brief Volkma's gelesen, in welchem behauptet werde, in ganz Bulgarien werde der Aufstand gegen die Regentenschaft ausbrechen. Darauf erklärte Major Ulanow, er habe die angeklagten Officiere in der Nacht auf den 19. Februar zu einer Versammlung zu sich beschieden und mit ihnen den Plan festgelegt. Die Erhebung habe nicht bezweckt, die gegenwärtige Regierung zu stürzen, sondern gegen einige militärische Maßregeln, welche den Officiern und Verwaltungs-machregeln, die den Bürgern von Rußschut mißfallen hätten, Einspruch zu erheben, auch habe man nicht die Absicht gehabt, Blut zu vergießen. Bisher seien die Staatsfeinde in Bulgarien stets unblutig verfahren: da aber die Soldaten von den Bürgern der Stadt, in deren Interesse sie sich erhoben hätten, angegriffen worden seien, so hätten sie sich verthei-digen müssen. Ulanow, der anfangs mit schwacher Stimme gesprochen hatte, wurde im Verlauf seiner Rede lauter und lauter und schrie zuletzt in den Saal hinein, die Officiere hätten auf seinen Befehl gehandelt und könnten daher nicht bestraft werden. Auch er habe kein Blut vergießen wollen, wie schon daraus erhele, daß er die regimentsfähigen Truppen mehrmals zur Uebergabe aufgefordert habe. Der Staatsanwalt bespricht eingehend die Ausführungen Ulanow's und beleuchtet die verbrecherische Absicht, die seinem Plan zu Grunde gelegen. Panow, früher Befehlshaber der bulgarischen Artillerie und einst für zwei Tage Kriegsminister, sowie der Advocat Kirischew und zwei Personen, die, mit gegeben hatte, von dem Dampfer Golschitsch aufgegriffen worden waren, sagen aus, sie seien von Gurgewo gekommen, weil ihnen dort jemand gesagt habe, in Rußschut sei die Regentenschaft gestürzt worden. Bei der Gelegenheit stellt der Staatsanwalt fest, daß Ulanow dem Commandanten des Golschitsch Befehl gegeben habe, Panow und eine andere Person, die auf einer Bark von Gurgewo eintreffen würden, an Bord zu nehmen; er habe infolge dessen Grund zu glauben, daß Panow und Kirischew mit Ulanow in Beziehung gestanden und sehr genau gewußt hätten, was in Rußschut vorging, daß sie also nach Rußschut gekommen seien, um Ulanow zu unterstützen und mit bewaffneter Hand an dem Aufstande theilzunehmen. Panow erklärt, er könne unter dem jetzigen Regiment in Bulgarien nicht leben, bedient sich aber so unziemlicher Ausdrücke, daß der Vorsitzende ihn aus dem Sitzungssaal entfernen läßt. Nach den Ausführungen des Staatsanwalts, welcher eine abschreckende Bestrafung der Missethäter fordert, da Bulgarien und die Bulgaren ver-langten, vor Verräthern geschützt zu werden, und nach der

Rede des Vertheidigers, der die großen Dienste, welche Ulanow und Panow während des serbischen Krieges dem Vaterlande geleistet, als mildernde Umstände aufzählt und erwogen wissen will, daß die Angeklagten nicht in böswilliger Absicht gehandelt, zieht sich um 4 Uhr Nachts der Gerichtshof zur Verathung zurück.

Rußschut, 6. März. Gestern Morgen um 6 1/2 Uhr hat das Kriegsgericht folgendes Urtheil gefällt: Zum Tode durch Erschießen sind verurtheilt die Officiere Kristonow, Entschew, Kojuharski, Marlow, Tambreschlow, Major Ulanow, Hauptmann Jelenogorow, Major Panow, Hauptmann Wolmann, Lieutenant Krifew, der Advocat Kirischew, Alexander Tsweltow und die beiden Bulgaren, welche mit Panow aus Rumänien gekommen waren. Der Gnade des Majors Bet-trow, der Namens der Regentenschaft den Oberbefehl in Rußschut führt, empfiehlt der Gerichtshof vier der zum Tode Verurtheilten, nämlich Kirischew, Alexander Tsweltow und die beiden Bulgaren aus Rumänien. Hauptmann Gilew, Generalstabchef der Rußschuter Brigade, wird wegen Mith-verräumnis zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Rußschut, 6. März, abends. Die zum Tode verurtheilten Officiere sind heute erschossen worden, nur Wolmann, der russischer Unterthan ist und sich augenblicklich im Hospital befindet, wird dem deutschen Consul übergeben, der die zweifelhafte Ehre hat, mit den russischen Interessen auch die Empörung russischer Nationalität in Schutz zu nehmen.

Rheinland-Westfalen.

* Neuf, 8. März. Ein hiesiger Bürger sah sich am vorigen Samstag, gelegentlich einer Reise nach Ruhrort, ver-läßt, einem Kellner des Hotel Slauch daselbst ein Trinkgeld zu geben. In der Eile gab er mit mehreren kleineren Mün-zen ein Zwanzigmarkstück, ohne indeß den Kellner vor seiner Rückkehr nach Neuf zu bemerken. Der betreffende Kellner schrieb nach Ermittlung der Adresse des Neuf-herren sofort eine Postkarte, der Herr habe sich bei der Ueber-reichung des Trinkgeldes um 20 Mark geirrt, worauf der auf diese Weise wieder in den Besitz seines Geldes getom-mene dem ehrlichen Kellner 2 Mark als Extratrunkgeld überreichte.

— An Stelle des nach Corfubroich berufenen Hrn. Harnverwalters Schieren ist Herr Caplan Sandkühl von Hrn. Oberpfarrer Junker mit dem Präsidium der Junggesellensozialität und damit auch des Kirchengesangvereins betraut worden. Gestern Abend wohnte der hochw. Herr der Probe des Gesangsvereins bei.

Neuf, 7. März. Ein fremder Buchhändlergehilfe lärmte in vergangener Nacht in den Straßen und rief an verschiedenen Häusern an den Schellenzügen, so daß die Polizei den Ruhestörer arreztirte und ins Arresthaus bringen mußte.

— In einem Fabriketabellist vor dem Oberthore fiel am Samstag beim Beladen eines Wagens ein Arbeiter ein schwerer Balken auf den Leib, in Folge dessen derselbe eine derartige Fußverletzung erlitt, daß er einige Zeit arbeitsun-fähig sein wird.

* * * Gemmerden, 7. März. Zur Einführung des hochw. Herrn Pastors Keuten erhalten wir nach folgenden Bericht, welchen wir, um allen gerecht zu werden, die an dem schönen Feste mitgewirkt haben, im Nachfolgenden mittheilen: „Nachdem die verschiedenen Corporationen dem hochw. Herrn Pfarrer ihre Besuche abgestattet, schien das Fest seinen Abschluß gefunden zu haben. Bei Einbruch der Dämmerung zeigte sich jedoch auf allen Straßen wieder ein reges Leben. Böllerschüsse ertönten. Langsam bewegte sich ein prächtiger Fackelzug, veranstaltet von dem Gesangsvereine Sängerbund, zur Wohnung des hochw. Herrn, woselbst die Sänger, ihrer Sache gewiß, Aufstellung nahmen. Trotz der vielen Fußbö-ter trat in dem Momente, wo der Chor mit Begleitung und voller Kraft die erhabenen Worte: „Dich preist Allmächtiger“ unter klangoollen Tönen zum Ausdruck brachten, die größte Ruhe ein.“

Nach Beendigung dieses Viedes folgte ein zweites. „Der Abend sinkt in dunklen Nebelschleier“, welches die wohlge-übten Sänger in einer, dem Viede entsprechenden schönen Weise vortrugen. Tiesgefühl lagte der hochwürdige Herr Pfarrer den leise verflumenden Tönen, und, nachdem das Lied mit den Worten, „gute Nacht“, beendet war, sprach er vor der versammelten Menge seinen innigsten Dank aus für die schöne Abendfeier. Gleichzeitig dankte er dem ganzen Orte für das schön arrangirte Fest. — Somit fand also auch die Gemeindegemeinde durch die vom Gesangsvereine „Sängerbund“ bereitete Dotation Gelegenheit, ihren Dank aus dem Munde des hochw. Herrn entgegennehmen zu können.“

Abend, 6. März. Ein Nachtrag zu dem Entrüstungs-schwindel ist von hier zu melden. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 1. d. M. setzte nämlich der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Bahle, die Versammlung in Kenntniß von einem Schreiben der königl. Regierung, wonach dieselbe in dem Beschlusse einer Petition an den Reichstagsabg. Hrn. von Kehler um Unterstützung der Septennatsvorlage eine Ueberschreitung der Competenzen des § 34 der Städte-Ordnung erblickt. Das also ist, sagt die „D. Reichsbztg.“, das für die Stadtver-ordeten höchst überraschende und unangenehme Ende eines so wohlge-meinten und tiefempfundenen „Entrüstung“. Wer hätte das gedacht? Der kgl. Regierung zu Düsseldorf gebührt die An-erkennung, Ueberschreitungsgefühle gebührendermaßen zurück-gewiesen zu haben, der wohlthätigen Stadtverordneten-Versammlung aber wird die weise Lehre nicht entgangen sein: Schuster, bleib bei Deinem Leisten. In einem Punkte han-delten aber auch die Rheyther Stadtverordneten klug, indem sie auf Antrag des Vorsitzenden davon absehen, eine Entscheidung des Oberverwaltungs-Gerichts in dieser Angelegenheit herbei-zuführen.

Wesel, 6. März. Der Landdechant des Decanates Wesel, Herr Anton Witte zu Sterkeade, ist laut „Niederrh. Bztg.“ vom hochw. Bischof von Münster zum Ehrenomherrn an der dortigen Kathedrale ernannt worden.

Essen, 4. März. Auf den Krupp'schen Werken wird, wie die „Elbf. Btg.“ meldet, eine ganz außergewöhnliche Thätig-

keit entfaltet, sogar neue deutsche Regent-Abtheilungen gemäß, fertig.

Altenefer-dorf hat an verfallenen, ban-dwüthige B-gehabt werd-Stellung ein-zu Bochum Pension Herr-werden könne-Neururg erg-

Opfaden-derwärtet a-hiesigen Geri-abgeführt zu-die unglückli-Mark — dos-jetzt weitere v-visorische Ver-meister Haus-i-Röln, priert er vo-schweren Ver-Lungenentzün-Arter von 64-angehörte. —und Anzrich-Bor dem Hof-großen gewöl-gewölbe ist. ist vollendet. Erzbißhof Thoma's v-opfer, an we-unsere Nach-fahnen schmud-dort garnison-Samstag Aber-durch die glän-commandirend-eine Parade f-bezug, dem M-Mittheilung mit-Rösch'schei-überreich. —am 1. Mai in-von Schieße-verboten. Zur-Dem St. Mari-festung und 9-überwiesen. —präsidenten G-St. Vincenzha-an die Kirche-erhalten.

* * * Königswei-Böden Geru-Baron v. Sar-naren, liegen-Berpflichtung-abgelöst hat. bleibt Baron v-benar-barten W-meinigen Diefere-tung des gena-Schaden komm-

Δ Dören, Landesdirector „zur Fürjorge-Austritt aus d-Berammlung o-nahmen 25 105-sonit ein Besta-Director Med-das laufende F-schen Geschi-geheimigt und-werbthätige W-keiten Darlehn-director Klein-sich Freunde er-Bestehen seine-deren jähliche-Rajestat die R-Bestrebungen-e-diese allgemeine-reichen, daß B-verschwände. D-tagsmarschall d-Wied, hob h-Tauschsumme-berden, daß si-Fürjorge zuwe-Abschlusse, was-der Berammlu-Ehrenpräsidium-

Raffath, 4-Einwohner ruhig-Rugel durch's F-Tob bald darau-act ausgrübt w-

Fagen, 6.-wurden, wie der-Firma mit dem-schäftsverbindun-brochen zu betra-politische Bestim-cumentiren.

Münster, 6-

Münster, 6. März. Die an der hiesigen Academie im

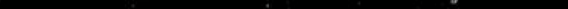
0. — Tonnenlee Nr 50 Rg. 40—45—50. — Timothy für 50
Dr. 23—25—29. — (Börse.) Riesenart rotze, neue ord. 23—30,
el 31—34, fein 35—38, hochfein 39—4a, weiße ord. 25—30,
el 31—38, fein 39—50, hochfein 51—64.

Zugeneignung des jetzigen Papstes von dessen fried-
licher Gefinnung überzeugt gewesen, und habe deshalb
den Papst als Schiedsrichter in dem Karolinenstreite an-
gesucht; er hoffe auch, daß die kirchlichen Verwickelungen sich
in kurzem in vollem Umfange friedlich lösen würden.

den päpstl. und Synodalen in dem arbeitsreinen an-
fassen; er hoffe auch, daß die kirchlichen Verwickelungen sich
in kurzem in vollem Umfange friedlich lösen würden.

hoffen, es werde auch, daß die ungelagerten Schwandlungen nur
in einem kurzen in vollem Umfange friedlich lösen würden.

el 31-34, fein 35-38, hochfein 39-42, weiße ord. 25-30, gen
 tel 31-38, fein 39-50, hochfein 51-64. bin



Grosse Waaren-Auction

Grosse Auction zu Neuss.

Am Mittwoch den 9., Donnerstag den 10.
und nöthigenfalls die folgenden Tage,
jedesmal Morgens 9 Uhr beginnend,
sollen auf Anstehen der Firma

H. J. Schmitz Nachfolger

zu Neuss in deren Geschäftslokale, Oberstrasse 114, weg-
zugshalber die sämtlichen noch vorhandenen Waarenvor-
räthe, als:

1000 Reste Kleiderstoffe aller Art, 500 Reste schwarze
Cachemires, 500 Reste farbige Cachemires, 200
Reste Besätze in Seide, Sammet u. Plüsch, 500 Stück
Tischdecken und Bettspreiten, 1000 Stück schönste
Sommer-Kopftücher, 500 Stück Winter-Mäntel
letzter Saison, 500 Stück neueste Regenmäntel, 500
Stück Sommer-Umhänge und Jacken, 1000 Reste
Gardinen, crême und weiss, 500 Reste bestes Haus-
macher-Leinen, 500 Reste Bettuch-Leinen ohne
Naht, 1000 Stück einzelne Leinen-Tischtücher, 100
Dtz. Leinen-Handtücher und Servietten, 100 Dtz.
Leinen-Taschentücher, 1000 Stück Biber-Betttücher,
mit und ohne Rand, 500 Reste Bett-Barchend und
Drell, 500 Reste waschechte Bett-Siamosen, 500 Reste
Gedruckt und Kleider-Siamosen, 500 Reste blau
Leinen und Schürzen-Siamosen, 100 Gross Knöpfe
für Mäntel, Kleider, 500 Reste Hemdentuche, Piqué
etc. etc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert
werden.

Aufgeld wird nicht erhoben.

Neuss.

Fr. Wenge.

Der Détail-Verkauf bleibt in bisheriger
Weise bestehen.

Grosse Waaren-Auction

Am Mittwoch den 9. März, 9 Uhr,
wird in der Münsterkirche das
Jahrgedächtnis
für den verstorbenen Herrn
Franz Kallen
gehalten, wozu hierdurch freundlichst
eingeladen wird.

Congregation
von der unbefleckten Em-
pfängnis Mariä.
Mittwoch den 9. März, Nachmit-
tags 3 Uhr, Begräbnis der
Fraulein

J. Kallen,
Mitglied der Congregation.
Morgens 7 1/2 Uhr:
Seelenmesse in der Kapelle des
Waisenhauses.
Hierzu ladet ein
der Vorstand.

Ein fast neuer Kaffeebrenner,
hundert Pfund haltend, billig zu ver-
kaufen. Wo, sagt die Exp. d. B.

Notkräusen und Futter-
runkelrüben (Kanten) zu haben
Wirkhof bei Neuss.

Gesellschaft „Schützenlust“.
Das Begräbnis unseres verstor-
benen Mitgliedes Herrn
Pet. Hermkes
findet heute Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.
Zu zahlreicher Theilnahme ladet
freundliche ein
der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch den 9. März
1887, Nachmittags 3 Uhr,
werden in der med. Drechslerei des
Martin Syben zu Neuwert fol-
gende Gegenstände gegen Baarzah-
lung versteigert werden:
eine Locomobile, eine Trans-
missionsmaschine mit einer Kuppelung,
drei Lagern etc., ein Schleifstein,
ein Kreislaßgefäß mit verschie-
denen Kreislaß, Schraubens-
schlüssel, Meißel und Feilen, 1
hölzernes Drehbankbett mit guß-
eisernen Köpfen.
M. Glöckner. Sommer,
Gerichtsvollzieher.

2 Dombau-Loose,
Nr. 320677, 320678, in Couvert
verloren. Um gefl. Rückgabe, da
für den Finder werthlos, wird
gebeten. W., sagt die Exp.

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Verkauf zu Neuss.

Donnerstag den 10. März c.,
Morgens 9 Uhr,
läßt Herr **Wilhelm Leuchtenberg**
zu Neuss in seinem Geschäftslokale
Büchel 22 wegen Aufgabe des
Geschäfts:

Gold- und silb. Herren- und
Damen-Uhren, Pendulen, Regu-
latoren, Wecker- und Wand-
Uhren, gold. Uhr- und Hals-
ketten, Ringe, Kreuze, Ohren-
hänge etc.,
ferner Werkbänke nebst Schraub-
stöcken, Lampen, 1 großen Säulen-
ofen mit Mantel u. s. w.
Öffentlich gegen gleich baare Zahlung
versteigern.
Für jede Uhr wird 2 Jahre Ga-
rantie geleistet.
Neuss. **L. Malzburg.**

Capitalien

zu ermäßigtem Zinsfusse, darunter
Kirchengelder, zum Ausleihen beauf-
tragt.
Neuss. **L. Malzburg.**
Kleefamen zu verkaufen.
Evenhof bei Raarf.

Preis-Ermäßigung.

Geräuch. Speck fett 60, durchw. 65, Schmalz hief. 65, weiß.
55, Lüten 65, Cotelettes 60, Schinken frisch 65, gefalt. 70,
geräuch. 80, gerollt 1 M. per Pfd.

Geräuch. Bratwurst 65, Mettwurst 75, Plackwurst 1.20,
Cervelatwurst 1.60, Schinkenwurst 90, Fleischwurst 80, Fleisch-
zungenwurst 1 M., Blutwurst 90, Preßkopf 70, beste
Leber- und Blutwurst 60, gew. Leber- und Blutwurst 30 Pf.
per Pfd., Knackwürste M. 1.50 per Dtz.

Schellrippen und gefalt. Cotelettes 60, Gächchen u. Schnitz-
chen 40, Scherchen 50, Poten 20 Pfg. per Pfd. empfiehlt
Jean Kappes am Markt.

Das beste Mittel. Schweizer, Rbg. Aachen. In Beantwor-
tung Ihrer geehrten Botschaft vom vor. Monat, gebe ich mir die Ehre,
ergebenst mitzutheilen, daß ich die Apotheke R. Brandt's Schweizerpillen
schon seit einigen Jahren mit günstigem Erfolg gegen Magenbräun und
Sodbrennen nehme. Ich hatte wohl nach dieser Kur etwas an Gewicht
verloren, befand mich aber im Allgemeinen recht wohl, namentlich war
mein Magenbräun, dieses abscheuliche Gespinnst und Sodbrennen ver-
schwunden. Nach dieser Zeit sind die Apotheke R. Brandt's Schweizer-
pillen mein einziges Mittel, womit ich meinen Stuhlgang regle. Ihr er-
gebener Osterwind. Apotheke R. Brandt's Schweizerpillen sind a. Schach-
tel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße
Kreuz im roten Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.
Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel angegeben.
Hauptdepot: **Einhorn-Apotheke in Köln, Glofengasse.**

Ein Gedenkblatt! — ein Ruheplatz! ein Gelübde!

Die Namen aller Wohltäter der Magdalenenkirche werden, mein
lieber Leser, in ein Gedenkblatt eingetragen; dieses wird in geeigneter
Weise unter dem Hochaltar niedergelegt zum ewigen Gedächtnis, und durch
ein Gelübde werden Pfarrer und Gemeinde diese Wohltäter aller Gebete
und aller heiligen Opfer theilhaftig erklären, welche in der neuen Kirche
verrichtet und dargebracht werden. O gib noch ein Schätzlein zur Voll-
endung — wir bleiben ewig dankbar.
Zdstein (Nassau) im Februar 1887.

Schilo, Diasporapfarrer.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel Bokhara-Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzu-
helfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald
offenes Wetter eintritt, gefäht, gibt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten
5-6 Schnitt. Unter Gasse und Haier gefäht, mit letzterem zusammen
geschitten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen
Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchfühe und Schafvieh
zu empfehlen. Vollant per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund.
Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund
wird nicht abgegeben.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend der Nachnahme erbetet.

Gebrachte Pianinos vorrätig.
Jacob Lorenz, Neuss.

In der Erst

ein Schiff von der Mosel mit sehr
guten weißen, roten und frühen
Koch- und Pflanz-Kartoffeln
angekommen.

Schiffer P. Zell.

Prima Stucc- und Dünge-Gips,
weißeste Champagner-Kreide ge-
mahlen und geschlemmt,
partieen- und sackweise emp. billigst
Friedr. Wilh. Cremer,
Neuss, Büchel 10.

Lehrhings-Gesuch.

Ein Colonial-, Farb- u. Material-
waaren Geschäft in Düsseldorf
sucht einen mit den nöthigen Schul-
kenntnissen versehenen kath. Lehrling
sofort od. für Oetern. Kost u. Logis
gegen übliche Vergütung im Hause
des Principals. Off. unter W. 571
an die Annoncen-Expedition
D. Schürmann, Düsseldorf.

Ein mit guten Kenntnissen versehe-
ner kräftiger und nüchternen Ar-
beiter gegen guten Lohn auf dauernde
Beschäftigung gesucht. Am Dach-
bederfach Verwandte bevorzugt.
Näheres in der Exp.

Lehrmädchen

für ein Putzgeschäft gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Kölner

Dombau-Loose

à 3 Mark sind zu haben in
der Expedition d. Zeitung
sowie bei den Boten derselben.

Saatgerste,

Prima sächsische Chevalier, empfohlen
Gebr. Gervers, Neuss,
Malzfabrik.

Ein Schreinergehilfe gesucht von
W. Ulenbroich.

Eine ältere Person, welche in der
selbstständigen Führung der Haus-
haltung und Wirtschaft gründ-
lich erfahren, und im Besitze guter
Zeugnissen ist, pr. 1. April gesucht.
Franco Offerten beliebe man unter
B. 30 an die Exp. d. Zeitung ein-
senden zu wollen.

Vadengehilfin,

welche gute Empfehlungen aufweisen
kann. Gefl. Offerten unter S. J. 19
besorgt die Expedition.

Ende März wird für ein

braves, kath. Mädchen, wel-
ches in allen häusl. Arbei-
ten erfahren und gute Zeug-
nisse besitzt, Stelle gesucht.
Reflektirende bitte Offert.
nebst Lohnangabe an die
Exp. dfr. Btg. gelangen zu
lassen.

Ein properes und solides Mäd-
chen, welches alle häuslichen Arbei-
ten versteht und gute Zeugnisse be-
sitzt, findet sofort Stellung in eine
stille Familie gegen hohen Lohn.
Wo, sagt die Exp. d. Btg.

Ein kath. Mädchen, im Waschen
und Putzen erfahren, in kleiner Haus-
haltung zum baldigen Eintritt gesucht.
Wo, sagt d. Exp. d. Btg.

Nr. 5

Ercheint täglich
(Samstags 2
Preis pro Quart
wärts an der Po

Frucht
Ia. hief. Winter
IIa. Englisch. u.
IIIa. do.
Landroggen neuer
„Wintergerste“
Buchweizen 1. &
Englischer We
Kübbel per 100 R
Kübbel per 100 R
Gereinigtes Del p
Preßkuchen per 10
Kleien per 50 R
Kübbel und K

□ Berlin,
nifer candida
mentarieren ent
Deutschconjerbat
Die „Kreuztg.“
Forderung, Be
ja schon einmal
weil der Natio
griffen war. J
Kraft, sondern
Mittel, wie die
genommen. Di
werden Benntig
wissen leugnet,
gelassen. Das
den Anglisten
doch jede „Ref
in Abrede. Do
Gegenbeweis ist
Mann“ entgegen
sucht sich aber
ziehen: damals

So waren G
Leng begann die
Der Mai —
paar die Ersfüll
stand vor der H
weisen Hause e
feier, zu der sch
Doch Tag u
auch nur eine R
erschieden unter
plötzlich und un
gebetener. Der
ten auf Gabrie
mäßen Geisse zu
sich nahte, war
langer Qual er
Sorgen scheiden
gen in der Hui
bange. Er zwe
genden, ruhmv
schweren Jahren
kraft, welch aus
Pflegetohnes wa
Zu der Tob
der Zeit und da
„Um mich d
er den Schmerz
sehne mich schon
Wie ist der Tod
Dich machst er e
menden Sorge i
Deinen Schuß r
daran denken, D
nach Paris, dor
Genie bald gelin
obern. — Ich a
wieder mit mein
diesem erzählen
wir am Throne
Saphte den Kra
Mit einem I